

# ❖ Massenabsatz ❖

Am 20. November erscheint:

## Ⓩ Niedergang und Erhebung der Kulturmenscheit

Von

Dr. Heinrich Schaefer

204 Seiten. Beheftet M. 2.25, hübsch gebunden M. 3.-

Aus dem 1. Kapitel:

„Helfen Sie mir, Herr Doktor, ich bin ganz irre an Gott und der Welt, an mir selbst geworden, nachdem ich diese beiden Bücher gelesen habe.“

„Ich will Ihnen in einem Buche antworten, das so verständlich wie das des Dorfpredigers [Frenssen] und so frei von allem Gehässigen wie das des Gelehrten [Eucken] geschrieben sein soll; ich bin in der Sache ein völlig unabhängiger Mann.“

Aus dem 2. Kapitel:

„Zu allen Zeiten war die Gottlosigkeit auch in den niedrigen Schichten des Volkes verbreitet, Geschichte und Literatur sprechen dafür. Der Unterschied liegt darin, daß die Gottlosigkeit früher Privatsache war, heute aber als öffentliche Angelegenheit behandelt wird. Gerade umgekehrt gilt heute der Gottesglaube als Privatsache.“

Wir glauben dem die Menschheit veredelnden eigenartigen, fesselnden, leichtverständlichen Buche einen nachhaltigen Erfolg prophezeien zu dürfen.

Durch die Ausstattung ziert  
es jedes Schaufenster + +

Vorausbestellt: 40<sup>o</sup>/o und 7/6

Berlin 35

Ernst Hofmann & Co.

In etwa zehn Tagen erscheint

rechtzeitig zur Uraufführung  
Ⓩ in Berlin

Ludwig Thoma

Die Sippe

Schauspiel in drei Aufzügen

Beheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark

Es ist die Geschichte einer Ehe, die uns Ludwig Thoma in seinem neuen Schauspiel „Die Sippe“ erzählt, die Geschichte zweier Menschen, die zum Schluß auseinandergehen, weil sie im Grunde wohl nie zu einander gepaßt haben, und weil die liebe Familie des einen alles tut, um die vorhandene Kluft noch zu vergrößern. Jenny Henjes, eine Künstlerin, deren Vater seit langem in Amerika verschollen ist, lernt in München einen jungen wohlhabenden Patrizier aus einer norddeutschen Kleinstadt kennen und lieben und folgt ihm als Frau. Sie hat von Anfang an unter der häßlichen Sippe seiner Verwandtschaft und Freundschaft zu leiden, doch setzt sie sich darüber hinweg, da ihr Mann zu ihr steht und sie nach andern Menschen nicht fragt. Als aber ihr Vater, der von ihrem Glück gehört hat, zu ihr ins Haus kommt, da muß sie erkennen, daß die Art ihres Mannes nicht anders ist, als die seiner ganzen Sippe, daß er ganz abhängig von den Vorurteilen seiner Kaste, daß er, wie sie sagt, zu schwach ist, um gütig zu sein. Da geht sie, die Helläugige, Starke, aus dem Hause, um sich und ihrem alten lebensuntüchtigen Vater eine neue, freie Existenz zu gründen. — Etwas Feineres hat Ludwig Thoma auf dramatischem Gebiete sicher noch nicht geschaffen als dieses Schauspiel, dessen knapper Dialog von ernstester künstlerischer Arbeit zeugt, dessen Charaktere mit sicherer Hand lebendig gestaltet und sicher kontrastiert sind. Nach einem Menschen z. B. wie dem alten, rührend hilflosen „Amerikaner“ Karl Henjes dürfte man in unserer dramatischen Literatur weit suchen, eine Frauengestalt von seltenem Reiz ist seine kluge und tapfere Tochter; und mit einer feinen, leisen und doch äußerst wirksamen Satire ist die Kleinbürgerliche Welt geschildert, die diese Eindringlinge aus ihrem schläfrigen und fatten Frieden vertreibt, — zu deren eignem Besten:  
Das ist das Versöhnliche an dem Stück.

Bezugsbedingungen:

i. R. mit 25%, bar mit 33<sup>1</sup>/<sub>3</sub>%, Partie 7/6

Albert Langen, München